

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 22

Artikel: Neues aus der italienischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXVI. Jahrgang.

Nr. 22.

Basel, 2. Juni.

1900.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Neues aus der italienischen Armee. — Die Remontierung der österreichisch-ungarischen Armee. — Zwenger: Das Feldhaubitze-Material 98. — Eidgenossenschaft: Entlassungen. Militär-Etat des VII. und V. Divisions-Kreises. Haager Konvention. Instruktion der Infanterie. Aushebungsoffiziere. Unser militärisches Schiesswesen. Schweizerischer Rennverein. Zürich: Über die Wehrpflicht der Lehrer. — Bernische Winkelriedstiftung. — Ausland: Frankreich: Batterien von 4 Geschützen.

Neues aus der italienischen Armee.

Die neue Rangliste der Offiziere des italienischen Heeres gliedert sich in zwei Teile, der erste enthält die Offiziere und Beamten des aktiven, der zweite die des Beurlaubtenstandes. Bei einem Blicke in diese Bücher finden wir, dass die italienische Armee reich mit Offizieren, aber überreich mit Civilbeamten der Militärverwaltung dotiert ist. An Offizieren des aktiven Heeres sind vorhanden 13,280, von denen 11,643 den fechtenden Truppen angehören, der Rest auf Sanitäts-, Kommissariats-, Zahlmeister-, Veterinär-, Invaliden- und Festungs-Offiziere entfällt. Generäle sind 144 vorhanden, 57 derselben sind Generalleutenants, der Rest Generalmajore. Nur 12 dieser Generäle haben keinen Feldzug mitgemacht, hingegen — die Campagnen in Afrika inbegriffen — haben 2 davon fünf, 11 vier, 9 drei, 44 zwei, und 50 haben einen Feldzug hinter sich. Der italienische Generalstab zählt 122 Offiziere, darunter 24 Obersten, 33 Oberstleutenants, 28 Majore und 37 Hauptleute. Dem Range nach sind von den übrigen Offizieren 298 Obersten (colonnelli), 512 Oberstleutenants (tenente colonnelli), 866 Majore (maggiori), 4385 Hauptleute (capitani), 6435 Lieutenants (tenenti) und endlich 1421 Unterlieutenants (sotto-tenenti), unter letzteren befinden sich 97 Militär-Kapellmeister (capo musica), die Unterleutenantsrang haben. Auf die einzelnen Waffen entfallen folgende Zahlen: Gendarmen (carabinieri reali) 573 Offiziere, Infanterie (Grenadiere, Bersaglieri, Alpini) 7407, Kavallerie: 959, Artillerie (Feld-, Festungs-, Küsten-, Gebirgs- und reitende Batterien) 1714, Genie: 627, Bezirkskommandos der Landwehr 313,

Invaliden- und Festungsoffiziere 73, Sanitätsoffiziere 606, Kommissariats- und Zahlmeisteroffiziere 1457, und endlich Veterinär-Offiziere 188. Zu genannten Zahlen kommen noch hinzu 13,134 Civilbeamte der Militärverwaltung, die beinahe der Stärke einer mobilen Division entsprechen. Was könnte bei besserer Bezahlung des einzelnen Individuums und praktischerer Arbeitseinteilung die italienische Heeresverwaltung nicht allein an dieser Beamtenmasse ersparen! Die Anzahl der Offiziere des Beurlaubtenstandes beziffert sich auf 21,777, von denen 12,343 den fechtenden Truppen angehören, die übrigen auf halbinvalide, nur noch garnisonsdienstfähige Offiziere, Sanitätsoffiziere und im Offiziersrange stehende Militärbeamte entfallen. Die gesamten Offiziere des Beurlaubtenstandes gliedern sich in vier grosse Klassen, in die ufficiali di complemento, ufficiali della milizia territoriale, ufficiali in posizione ausiliaria und ufficiali di riserva, die beiden ersteren Klassen entsprechen etwa den deutschen Reserve- und Landwehr-Offizieren. Die den beiden letzteren Klassen angehörigen Offiziere sind sämtlich ausser Dienst, die der ausiliaria sind noch felddienstfähig, die der riserva nur noch garnisonsdienstfähig. Italien hat also rund 35,000 Offiziere, von denen allerdings als im Felde verwendbar nur auf etwa 24,000 dem aktiven und Beurlaubtenstande angehörig gezählt werden kann. Nachdem die Unruhen, die das Innere eines Teiles Italiens im Vorjahre durchtobten, niedergeschlagen worden sind, — natürlich nicht ohne grosse Kosten — konnte die militärische Jahresausbildung wieder ihren regelrechten Gang nehmen.

Die Aufstände im Frühjahr 1898, derentwegen eine Menge Reservisten einberufen worden waren,

belasteten das Militärbudget mit mehr als 6¹/₂ Millionen Lire, die teilweise — zum Schaden der militärischen Ausbildung — dadurch gedeckt wurden, dass die Rekruten fast einen Monat später einberufen, und die ausgeschiedenen Leute einen Monat früher als gewöhnlich entlassen wurden, und dass ferner die gesamten Herbstübungen ausfielen. Diese Mängel suchte der neue Kriegsminister, Generalleutnant Mirri, (der 1834 in Imola geboren, 1859 in den Dienst getreten, seit 1883 General ist und mit Auszeichnung an den Feldzügen 1859, 1860/61 und 1866 teilgenommen hat), soweit es ihm die allerdings nur knapp bemessenen Mittel erlaubten, mit aller Energie abzustellen; nicht allein wurden die Rekruten der gesamten Kavallerie und Feldartillerie schon im Anfang Dezember eingestellt, sondern auch am gleichen Datum ein Teil der Infanterierekruten. Es wurden zu den Übungen des Beurlaubtenstandes rund 95,000 Mann eingezogen, und zwar auf die Dauer von 20—30 Tagen. Diese Einberufungen betrafen die ganze Jahreshklasse 1871 mit Ausnahme derjenigen Mannschaften, die der Kavallerie, Feldartillerie und Train angehörten, von der Jahreshklasse 1870 die Festungs- und Küstenartilleristen, von den Jahrgängen 1867, 1868, 1869 die Mannschaften der Infanterie, Bersaglieri und Alpini, der Feldartillerie, der Sanität und Verpflegungstruppen und dem Genie angehörig. Im ganzen wurden aus 46 der bestehenden Landwehr-Bezirkskommandos heuer Mannschaften der verschiedenen Altersklassen zu den Fahnen einberufen. Ferner wurden auch noch eine grössere Anzahl Landwehrartilleristen und Pioniere der älteren Jahrgänge 1862—1865 zu Übungen eingezogen. Die Einberufungstermine variierten zwischen dem 22. Mai und 10. Oktober. Ein Teil der Infanterie-Reserven wurde zur Verstärkung der schwachen Bestände der Kompagnien — incl. Unteroffiziere höchstens 100 Köpfe stark — für die Dauer der Manöver vom 19. August ab auf 21 Tage einberufen. Zu freiwilligen und gesetzlichen Übungen wurden zahlreiche Hauptleute und Lieutenants der Reserve und Territorial-Miliz, allen Waffen angehörig, besonders aber von der Infanterie und Artillerie, eingezogen.

Für die freiwilligen Übungen war die Zeitdauer auf nicht unter zwei und nicht über sechs Monate festgesetzt. Ausserdem waren noch freiwillige Sommerübungen für Reserve- und Landwehroffiziere der Infanterie, Bersaglieri und Alpini angesetzt, die im ganzen die Dauer von 15 Tagen nicht überschreiten sollten und die je nach den Umständen, teils hinter einander erledigt wurden, teils nur an Sonntagen stattfanden. Die Leitung derselben lag in den Händen aktiver Stabsoffiziere. Die Hauptsache der Dienstvorschriften

wurde in Form von Aufgaben, theoretisch und praktisch durchgearbeitet, ferner wurden Revolver- und Gewehr-Schiessübungen abgehalten. Lobend muss es anerkannt werden, dass sowohl Offiziere wie Mannschaften auf das Pünktlichste den Einberufungen folgten und überall grossen Eifer an den Tag legten. Besonderes Lob erntete die kombinierte Landwehr-Division, aus vier Regimentern Infanterie à drei Bataillonen, und zwei Bataillonen Bersaglieri, einer Abteilung Artillerie, ferner Abteilungen aller übrigen der aktiven Armee entnommenen Waffen formiert, nahm dieselbe an den grossen Manövern in Piemont teil. Die Milizdivision war genau nach der Mobilmachungsordre zusammengesetzt worden und arbeiteten dies Jahr zum ersten Male bei Einkleidung, Einberufung der Leute etc. die Regiments-Dépôts — deren jedes Regiment eines hat — an Stelle der früher damit betrauten Bezirkskommandos. Sämtliche Lieutenants und der grössere Teil der Hauptleute gehörten dem Beurlaubtenstande an, alle übrigen Offiziere hingegen der aktiven Armee. Offiziere und Mannschaften der Landwehr waren diesmal nicht, wie früher, unmittelbar vor Beginn der grossen Übungen einberufen worden, sondern schon etwa 10 Tage früher, es wurde damit die Gelegenheit gegeben, die Leute im Lager von San Maurizio (Piemont) im Exerzieren, in Märschen, im Schiessen etc. zu üben, was für die Leistungsfähigkeit derselben in weiterer Folge der Manöver sich als sehr günstig bewies. Ausser vorgenannter Division beteiligten sich an den Manövern die zwischen Bra und Turin einerseits und Turin-Cherasco-Mondovio-Cuneo andererseits stattfanden, das ganze I. Armeekorps (Turin) und das II. Armeekorps (Alessandria), ferner eine aus 24 Eskadronen und zwei reitenden Batterien zusammengesetzte Kavalleriedivision.

Oberleiter der Manöver war der Generalleutnant Leone Pelloux, kommandierender General des IV. Armeekorps (Genua), Oberschiedsrichter der Inspekteur der Alpentruppen, General Heusch. Die Manöver dauerten, sich in zwei Perioden teilend, vom 26. August bis 8. September. In der ersten Periode fanden Divisionsmanöver statt, mit und ohne markierten Feind, in der zweiten Periode Korps gegen Korps, und die zu einer Armee vereinigten Korps gegen den markierten Feind. Am letzten Tage war grosse Parade in Turin mit der darauf folgenden Denkmals-Einweihung Victor Emanuels. Dieser sowohl wie der zweiten Manöverhälfte wohnten der König, der Ministerpräsident General Luigi Pelloux und der Kriegsminister bei. Bei allen übrigen Armeekorps fanden zu derselben Zeit Feldmanöver in den Divisionen statt — bei dreien die Divisionen vereint gegen markierten Feind. Drei Übungen

grösserer Kavalleriemassen variierend zwischen 12.—21 Schwadronen, mit zugeteilter Artillerie fanden in der Dauer von 15 Tagen teils in Ober- teils in Unter-Italien statt. Ferner wurde eine grosse Belagerungsübung bei Susa in Piemont abgehalten, sowie grössere Übungen der Alpen- truppen. Mit Befriedigung kann die italienische Armee auf ihre Leistungen im Laufe dieses Sommers und Herbstes zurückblicken. Es wurde sehr viel und sehr fleissig gearbeitet, die Früchte dieser Thätigkeit konnte man im Manöver sehen. Die Infanterie hat sich bedeutend gebessert in Bezug auf Feuerdisziplin, in Marschleistungen und namentlich in geschickter Benutzung des Geländes leistete die italienische Infanterie von jeher sehr gutes. Die Kavallerie hat in Bezug auf Einzelreiten im Gelände bedeutende Fort- schritte gemacht, der einzelne Mann ist ein bes- serer Reiter geworden, die Truppe selbst aber als solche hätte in entscheidenden Momenten durch rechtzeitiges Ergreifen des günstigen Augen- blicks — was ja gerade bei Kavalleriemassen der Kardinalpunkt ist — mehr leisten können als sie leistete. Die Artillerie ist sehr gut ausge- bildet und gilt von jeher im italienischen Heere als Elitetruppe. Die höheren Führer zeigten sich eigentlich durchgehend den ihnen gestellten Aufgaben gewachsen und arbeiteten mit Ruhe und Verständnis, dadurch günstig auf die Truppen wirkend. Die Intendantur und die Verpflegungs- truppe thaten vollkommen ihre Schuldigkeit, bei letzterer wurden eingehende Versuche mit trans- portablen Backöfen — Modell 97 — gemacht, die recht gut ausgefallen sein sollen. Trotz sehr grosser Anstrengungen, schnell wechselnder Tem- peratur — drückende schwüle Hitze und wolken- bruchartige Regengüsse — war der Gesundheits- zustand, sowohl der Leute wie der Pferde, ein guter und sind ernstliche Unglücksfälle während der Dauer der Übungen nicht vorgekommen. Jede der an den grossen Manövern teilnehmende Infanterie-Division bestand aus zwei Brigaden à zwei Regimentern zu drei Bataillonen, ferner vier schweren 9 cm Batterien — die italienische Ar- tillerie führt noch 7 und 9 cm Geschütze, — einer Kompagnie Genie mit je einem halben Geniepark und einem halben Brückentrain; zwei Divisionen führten auch je einen halben Luft- schifferpark, ferner je eine Division Artillerie- park, eine halbe Kompagnie Sanitäts- und Ver- pflegungstruppen.

An sogenannten Ergänzungstruppen (truppe suppletive) hatte jedes der beiden Korps zur Ver- fügung: ein Regiment Bersaglieri zu drei Batail- lonen, ein Kavallerieregiment zu sechs Schwadron- en, vier fahrende 7 cm-Batterien, eine Telegra- phisten-Kompagnie mit bespanntem Parke, je einen Zug Sanitäts- und Verpflegungstruppen. Der Ka-

valleriedivision zugeteilt war eine Kompagnie Ber- saglieri auf Rädern, den Korps-Kavallerieregi- mentern je eine Sektion Radfahrer, teils Genie-, teils Telegraphensoldaten. Der vorzüglichen Lei- stungen der obigen Bersaglieri-Kompagnie sei hier kurz gedacht. Sie war 6 Offiziere, 1 Arzt, 125 Unteroffiziere und Mannschaften stark, aus Abgabe der 12 Bersaglieri-Regimenter formiert, in 4 Züge unter je einem Lieutenant gegliedert. Der Hauptmann kommandierte das Ganze, der fünfte Lieutenant mit 5 Mechanikern bildete die Nachhut, seine Hauptpflicht war durch seine Leute alle an den Rädern vorkommende kleinere Schäden möglichst sofort reparieren zu lassen. Zwei Züge führten zusammenlegbare Räder ver- schiedener Systeme, die andern beiden das feste Rad der Genietruppen. Die Kompagnie nahm erst teil an den Übungen der Kavalleriedivision in der Nähe von Gallarate, auf dem Kriegs- marsch der Division, von dort in das Manöver- gelände leistete sie sehr gute Dienste im Flanken- schutz, Zerstören und Herstellen der Bahn, Tele- phen etc. Bei den grossen Manövern stellte sie für die Kavallerie Brücken her, schützte diese und die reitenden Batterien gegen feindliche Attacken, beschoss die feindliche Reserve, näherte sich feindlichen Batterien in so geschickter Weise, dass diese nach Beschiessung durch die Radfahrer längere Zeit ausser Gefecht gesetzt werden mussten, endlich überfiel sie an einem der Ma- növertage mit Kavallerie vereint einen grösseren feindlichen Munitionspark. Auch an den fol- genden Tagen leistete die Kompagnie in jeder Hinsicht sehr erspriessliche Dienste. Die zusam- menlegbaren Räder bewährten sich während der ganzen Übungen bei weitem praktischer und handlicher als dies bei den bisherigen Dienst- rädern der Fall war.

Nach Schluss der Manöver legte die Kompa- gnie in zwei Tagen die 255 Kilometer betra- gende Strecke Turin-Voghera-Parma zurück, dort wurde dieselbe aufgelöst und kehrten die Mann- schaften zu ihren Regimentern zurück. Auch die Eisenbahnabteilung, die jetzt dauernd den Betrieb der Bahnstrecke Turin-Tore-Pellice über- nommen hat, leistete bei dem Abtransport der Truppen in ihre respektiven Garnisonen recht gutes. Allgemeine Freude erregte in der Armee der von der Regierung, speziell vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten gefasste Beschluss, das rollende Material der beiden grössten italieni- schen Bahnlinien — Mittelmeer und Adriatische (rete mediterranea et adriatica) — um 115 Loko- motiven, 460 Personen-, 56 Gepäck- und 3055 Güterwagen zu vermehren, von denen der grösste Teil ausschliesslich durch italienische Fabriken, der Rest durch ausländische hergestellt werden soll. Selbstredend — und deshalb die Freude in

den militärischen Kreisen — ist es ja, dass die Armee, die gut vorbereitet und über ein reichliches Eisenbahnmateriale verfügt, auch möglichst schnell ihren Aufmarsch vollziehen kann.

Bei Besprechung der Manöver sei auch der italienischen Gesellschaft vom Roten Kreuz (croce rossa) Erwähnung gethan. Die Gesellschaft hat sich durch ihre schon oft bewiesene Opferwilligkeit auch heuer wiederum den Dank der Heeresverwaltung erworben, indem sie letzterer vier ihrer mobil gemachten Feldlazarette à 50 Betten für die Dauer der Heeresübungen zur Verfügung gestellt hatte. Dieselben wurden nebst einer Gebirgsambulanz dem II., IV., VIII. und X. Armeekorps überwiesen.

Der 18. September war dies Jahr als Entlassungstag der ausgedienten Mannschaften festgesetzt und zwar für alle in ihren Garnisonen befindlichen Truppenteile; diejenigen, welche zu diesem Termine noch in den Manövern waren, wie es bei einem Teile der Kavallerie und Gebirgstruppen der Fall war, sowie die einen Garnisonswechsel vornehmenden Truppen, bewirkten die Entlassungen entweder am zweiten Tage nach Rückkehr in die Garnisonen oder aber vom letzten Manöverquartier aus. — Letzteres erscheint unpraktisch. — Zur Entlassung gelangten die Jahresklasse 1878 mit dreijähriger, die 1877 mit zweijähriger Dienstverpflichtung, der Jahrgang 1875 der Kavallerie angehörig, sowie endlich alle die älteren Klassen, welche aus irgend einem Grunde mit dem Jahrgang 1875 eingestellt worden waren und das 39. Lebensjahr vollendet hatten. Es wird sich bei diesen letzteren hauptsächlich um solche Leute handeln, die früher desertiert waren und dann später zurückkehrten, um ihre Dienstpflicht zu erfüllen.

Gleichzeitig fanden die alljährlichen Übertritte der verschiedenen Jahresklassen zur Territorialmiliz (Landsturm) — milizia territoriale — und Mobilmiliz (Landwehr) — milizia mobile — statt, zu ersterer traten sämtliche Mannschaften der I. und II. Kategorie der Jahresklasse 1866 angehörig, ferner die Carabinieri I. Kategorie exklusive Unteroffiziere und die zum Train versetzten Kavalleristen des Jahrganges 1869. Zur Mobilmiliz traten über sämtliche Mannschaften der I. und II. Kategorie der Jahresklasse 1870, ausgenommen die der Artillerie, der Handwerker-Kompagnien, deren es vier giebt, der Gemeinen der Carabinieri und der zum Train versetzten Kavalleristen. Sämtliche Leute letzterer Waffe, dem Jahrgang 1871 angehörig, traten zum Artillerie- und Genietrain über. Im Budgetjahre 1899/1900 gelangen zur Einstellung in die erste Kategorie — gesetzliche Dienstpflicht derselben 2—4 Jahre dauernd — alle körperlich tauglichen Leute der Jahresklasse

1879, welche nicht zur Einstellung in die dritte Kategorie berechtigt sind — im Frieden hat diese nur 21tägige Dienstzeit. Sämtliche Leute aus den Jahresklassen vor 1872 und aus der 1876 stammend, gelangen, wenn sie durch ihre Losnummer dazu gesetzlich befugt sind, zur Einstellung in die zweite Kategorie — abgekürzte Dienstzeit. Die wegen zeitweiser körperlicher Unbrauchbarkeit zurückgestellten der Klassen 1877 und 1878, die bei der Nachmusterung als tauglich befunden wurden, dienen, wenn sie ersterem Jahrgange angehören, nur ein, wenn letzterem angehörig aber zwei Jahre bei der Fahne.

(Schluss folgt.)

Die Remontierung der österreichisch-ungarischen Armee.

Die Kavallerie des österreichisch-ungarischen Heeres besteht bekanntlich aus Dragoner-, Husaren- und Ulanenregimentern und daher durchweg aus leichter Kavallerie, und es giebt im österreichisch-ungarischen Heer keine schwere Kavallerie. Alle Regimente sind mit geringen Unterschieden ungefähr gleichartig mit Pferden derselben Gattung und gleicher Grösse beritten. Bei allen ist ausserdem das Gewicht, welches das Pferd zu tragen hat, dasselbe oder von nur geringem Unterschiede. Die fahrende und reitende Artillerie remontiert sich zu wenigstens $\frac{9}{10}$ wie die Kavallerie in Ungarn oder Galizien; der Rest wird in Österreich gekauft oder aus Russland importiert, wo man ohne Mühe zum Artilleriedienst geeignete Pferde findet. Die Eskadronen des II. Korps, die man auf der Schmelz manövrieren sieht, haben ziemlich grosse Pferde von 1,60 m im Durchschnitt, von guter Gewichtsverteilung und gutem Fundament; sie haben kräftigen Gliederbau und Aktion. Wenn auch einige von ihnen in ihrer runden Kruppe und ihrem Kopf an ihren orientalischen Ursprung erinnern, so ähneln jedoch die meisten den in einzelnen Teilen der niederen Normandie gezogenen, wo noch keine sehr starke Vermischung mit Blutpferden stattgefunden hat. Ausser der Regelmässigkeit ihres Baues überrascht bei ihnen dieser geringere Bestandteil an Blut, wie man ihn bei Pferden, deren Ursprung in den früheren Generationen grösstenteils ein orientalisches ist, zu finden erwartet. Allein es ist die Frage, ob zu viel Blut im Pferde einen grossen Vorteil für den Heeresdienst bedeutet, da viele Reiter nicht imstande sind daraus Nutzen zu ziehen und die Pferde zu beruhigen, wenn sie nervös werden, wozu sie leicht neigen; auch mühen sie sich permanent ab und ermüden sich zwecklos, während die Pferde der österreichisch-ungarischen Armee einen ruhigeren